

# Faire Kleider machen in Zürich Schule

Bildungsprojekt zum 50-Jahr-Jubiläum der Kantonsschule Freudenberg macht Fairtrade bei Textilien zum Thema

**Wo kommen unsere Kleider her? Unter welchen Bedingungen wurden sie hergestellt? Das wollen die Gymnasiastinnen und Gymnasialisten der Kantonsschule Freudenberg in Zürich genauer wissen.**

ALFRED BORTER

Die Kantonsschule Freudenberg in Zürich feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum. Statt einer Festschrift gibt es ein Schulprojekt, das mehr Wirkung entfalten soll. Rektor Niklaus Schatzmann erwähnte bei der Startveranstaltung von «Kleider machen Schule», anhand der Kleiderherstellung könne man in den verschiedenen Fächern die wirtschaftlichen, politischen, sozialen, ökologischen oder gestalterischen Aspekte näher betrachten.

## Mitwirkung von Schülerseite

Eine Schülerin, Annina, welche bei den Vorbereitungsarbeiten an vorderster Front dabei war, fand es vor allem wichtig, dass auch von Schülerseite Ideen zur Gestaltung des Jubiläumsprojekts eingebracht werden konnten. Sogar eine Modenschau sei geplant, diese könne aber erst nach den Sommerferien stattfinden. Besonders freute es sie auch, dass es möglich wurde, eine Gruppe von Schülerinnen, deren Wurzeln in Indien liegen, für die Aufführung von Tänzen zu gewinnen, die man aus Bollywood-Filmen kennt.

## Schnupperlektionen

Bei einigen Schnupperlektionen bekamen die Schülerinnen und Schüler einen Einblick, etwa in die Frage der Her-

stellung von textilem Regenschutz, aber auch die Geschichte der Textilindustrie in der Schweiz oder der Anbau von Baumwolle in Indien waren ein Thema. So bekamen die Schüler verschiedene Texte präsentiert, etwa von der Saatgut- und Chemikalienfirma Monsanto oder der gentech-kritischen Organisation Greenpeace. «Nur wer informiert ist, kann entscheiden, was er als Konsument will», hiess es dazu.

Nach der Lektüre waren die Schülerinnen und Schüler durchaus nicht einer Meinung: Die einen fanden es begrüssenswert, dass gentechnisch veränderte Baumwolle den Bauern einen grösseren Ertrag sichert, andere rückten die Gefahren in den Vordergrund. Ausserdem kamen die Schüler zum vorläufigen Schluss, man könne tatsächlich von guten und schlechten Kleidern sprechen, wenn man soziale und ökologische Bedingungen anschau, die zum Beispiel mit einem T-Shirt verbunden sind.

## Ein Promotor von Fairtrade

Gaben die Unterrichtssequenzen erst einen kleinen Einblick in das Feld des Lehrstoffs, entwickelte sich der Auftritt von Robin Cornelius, Gründer und VR-Präsidenten von Switcher, einem Modelabel, das sich der biologischen Herstellung und fairer Arbeitsbedingungen widmet, zu einem Höhepunkt. Cornelius, der vor gut 25 Jahren das Label neben seinem Studium und der Lohnarbeit als Taxichauffeur aufgebaut hatte, zog die Schülerschar mit seinem herzlichen Wesen sofort in seinen Bann. Er erhielt grossen Applaus, als er et-



**FAIR** Jane Ovelil trägt stolz das Jubiläums-T-Shirt der Kanti Freudenberg. ALFRED BORTER

dass man den Textilarbeitern in Indien Schulen für ihre Kinder gebaut habe, dass ihnen eine anständige Kantine zur Verfügung stehe, dass sie Trinkwasser und eine medizinische Versorgung hätten und dass das beim Herstellungsprozess verwendete Wasser gereinigt werde.

«Der Kapitalismus hat keine Moral», sagte er, daher müsse der Mensch Regeln aufstellen, einen Verhaltenskodex, nach dem man sich richte. Auch gab er zu verstehen, wenn die Konsumenten informiert seien darüber, wie ihre Kleider hergestellt würden, hätten sie eine grosse Macht, dafür zu sorgen, dass dies unter vernünftigen sozialen und ökologischen Bedingungen geschehe. Auf die Frage, warum er denn nicht dafür Sorge, dass seine T-Shirts etwas trendiger daherkämen, meinte er lachend, er wisse, im Alter von 12, 13 Jahren stehe man auf andere Werte, aber mit 18, 19 bevorzuge man wieder soziale und ökologische Werte und bequeme Kleidung.

Unterstrichen wurden seine Ausführungen von Tobias Meier von Helvetas und Christa Luginbühl von der Erklärung von Bern. Beide gaben der Überzeugung Ausdruck, die Bedeutung des fairen Handels werde noch wachsen.

## Hilfsprojekte in Indien

Der Unterrichtsstoff von «Kleider machen Schule» wird nun in den normalen Unterricht integriert. Ferner unterstützt die Schule zwei Bildungsprojekte in Madurai und Tirupur, dem Zentrum der indischen Textilindustrie, und im August lanciert sie eine eigene Kleiderkollektion.

wa erwähnte, Geld sei ja nicht ein Ziel, sondern ein Werkzeug.

Man habe eine grosse Verantwortung dafür, wie man etwas tue, sagte er, das habe für ihn auch als Taxichauffeur gegolten. Und er freue sich, wenn er sehe,